

„Demokratie und die Reformen im Hochschulsektor. Der hochschulpolitische Wandel in Deutschland.“

Der Beitrag wird die Maßnahmen beim Umbau der Hochschulen und deren Auswirkungen skizzieren. Hochschulen als zentrale Bildungs- und Forschungseinrichtungen sind knapp zwei Jahrzehnten mit einem massiven Wandel konfrontiert, die gleichzeitig zu beobachtende Einschränkung von partizipatorischen Elementen wird der Institution Hochschule nicht gerecht.

Wenn mit Zivilgesellschaft eine demokratische Entwicklung also die Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen gemeint ist, dann bedarf es sicherlich auch der Befähigung daran teilzunehmen. In immer komplexer werdenden Gesellschaften ist Bildung hierfür der zentrale Faktor. Mit Hilfe von Instrumenten des New Public Management und einhergehenden Gesetzesänderungen wird in die Verfasstheit der Universität eingegriffen. Die lebensweltliche Praxis ist dabei aber immer weniger geprägt von demokratischen Entscheidungsprozessen.

Hochschulen als einen demokratisch organisierten Ort zu betrachten, impliziert eine politische Forderung und betont den emanzipativen Charakter, der Bildungseinrichtungen innewohnt. Die neue deutsche Universität ist jedoch, auch unter diesem Aspekt betrachtet, ein dysfunktionaler Hybrid, so der Soziologe Richard Münch. Ihr fehlt eine nachvollziehbare Legitimität. Das Hochschulsystem bleibt damit ein umkämpftes Gebiet. Dieser Artikel skizziert die gesellschaftliche Rolle der Hochschulen wie auch die Bedeutung des Wandels an den Hochschulen durch die Einführung von New Public Management-Instrumenten und Gesetzesänderungen. Der Artikel ist aus einer deutschen Perspektive geschrieben, doch soll er auch Rückschlüsse auf die Entwicklung des europäischen Hochschulraumes ermöglichen.

René Lenz